



Thomas Hieke (Hg.)

Formen des Kanons

Studien zu Ausprägungen des biblischen Kanons von der Antike bis zum 19. Jahrhundert
(Stuttgarter Bibelstudien, 228)

Stuttgart: Verlag Kath. Bibelwerk 2013. 267 S. €29,90
ISBN 978-3-460-03284-2

Robert Mucha (2014)

Der Kanon bleibt für die Auslegung der biblischen Texte häufig unbeachtet, obwohl er zu ihrem Verständnis entscheidend beiträgt. Eine intensive Beschäftigung mit der Frage der Form des biblischen Kanons ist hermeneutisch geboten – gerade auch in einer Zeit, in der die kanonische Schriftauslegung immer präsenter ins Sichtfeld exegetischer Fragestellungen gelangt. Der vorliegende Sammelband, der auf das Jahrestreffen der European Association of Biblical Studies (EABS) in Thessaloniki 2011 zurückgeht, vereint alle wichtigen Fragen zur Kanonentstehung anhand einer thematisch gelungenen Linie, die von allgemeinen in eher spezielle Fragestellungen überleitet.

Der aus fünf Beiträgen bestehende allgemeine Teil beginnt mit der Untersuchung von Jordan Scheetz, der den jüdischen und christlichen Kanon mithilfe antiker Textzeugen (u.a. Sirach-Prolog, Josephus und Origenes) als thematisch orientierten Prozess beschreibt und dabei mehrere Entwicklungsstadien unterscheidet. Eher skizzenartig stellt Matthias Millard dagegen seine Überlegungen vor: Er untersucht die Varianz in der Anordnung der Bücher in den Septuaginta-Codizes. Dem schließen sich die eher konfessionell ausgerichteten Beiträge von Martin Leutzsch über den Kanon der Lutherbibel und von Sandra Hübenthal und Christian Handschuh über den Trienter Kanon an. Der letztgenannte Beitrag stellt besonders die historische Situation der Kanonschließung in Trient dar und plädiert für eine Lektüre des Kanons in ebendiesem historischen Kontext, der seinerseits der Auslegung bedarf. Der kurze Beitrag von Peter-Ben Smit stellt die Bedeutung der Position Ignaz von Döllingers zum biblischen Kanon für eine kanonische Exegese heraus. Die Beiträge zeigen gerade auch durch ihre Anordnung gemäß einer fortschreitenden Chronologie, dass man zu dem ‚seit wann?‘ in der Kanondebatte immer auch noch die Frage setzen muss, von ‚welchem Kanon zu welcher Zeit‘ die Rede ist.

Dies leitet über zu Fallstudien über die kanonischen Lesevarianten des Hohenliedes (Julius Steinberg), die Reihung ‚Obadja-Jona‘ innerhalb des Zwölfprophetenbuchs (Heiko Wenzel), die Figur ‚Baruch‘ und deren Bedeutung für die Kanonizität des gleichnamigen Buches (Egbert Ballhorn) und letztlich über die Betrachtung der Schlussverse in jüdischen und christlichen Kanonausprägungen (Thomas Hieke). Gerade der letztgenannte Beitrag führt durch die Betrachtung der zahlreichen

‚Schlussvarianten‘ in der Bibel vor, welche unterschiedliche Interpretationsansätze aus der Festlegung auf ein bestimmtes Kanonverständnis resultieren. Die Fallstudien runden so das Bild von der Bedeutung einer Lesart der biblischen Schrift in einem Kanongefüge ab, das der allgemeine Teil zuvor grundgelegt hatte.

Nicht zuletzt durch übersichtliche Grafiken, die die Zählvariationen veranschaulichen, gelingt es den Autoren, den Kanon als veränderbares Ordnungskonzept zu beschreiben und dem Leser die Notwendigkeit einer Beschäftigung mit der Kanongeschichte zu vermitteln. Auf diese Weise wird durch diesen Sammelband auf wissenschaftlich anspruchsvolle Art und Weise (und trotz eines etwas sehr alttestamentlich orientierten Themenspektrums) das Interesse an dem ‚canonical approach‘ gesteigert. Das Buch kann so als angemessene Grundlage für eine weitergehende Auseinandersetzung in der hermeneutischen Debatte dienen.

<p>Zitierweise Robert Mucha. Rezension zu: <i>Thomas Hieke (Hg.). Formen des Kanons. Stuttgart 2013</i> in: bbs 5.2014 <http://www.biblische-buecherschau.de/2014/Hieke_Kanon.pdf>.</p>
--